

Tics machen Leben zum Spießbrutenlauf

Die Tourette-Gesellschaft Deutschland und Ärzte des Klinikums Aachen klären am 30. Oktober 2006 über die Krankheit und den Umgang mit Betroffenen auf

von unserer Mitarbeiterin Sabine Busse

Aachen. Sich über Menschen mit Tourette-Syndrom lustig zu machen, ist viel leichter als sie ernst zu nehmen. Oft werden die Tics der Betroffenen auch als Bedrohung oder Provokation empfunden. Ein Schüler, der beispielsweise zwanghaft den letzten Satz des Lehrers wiederholt oder unwillkürlich sein Gesicht zu einer Grimasse verzieht, kann mit dem Spott der Gleichaltrigen und dem Groll des Pädagogen rechnen. Das ändert sich häufig auch nicht, wenn die Eltern das Gespräch suchen und erklären, ihr Kind habe das Tourette-Syndrom, denn die wenigsten wissen, was es mit dieser erblichen Erkrankung auf sich hat. Dabei ist das Problem schon lange bekannt: 1885 beschrieb der französische Neurologe Georges Gilles de la Tourette das später nach ihm benannte Syndrom. 100 Jahre später lieferte die Entwicklung der Kernspintomographie den Ärzten die Möglichkeit, genauer nach den Ursachen zu forschen, die in einer Kombination aus erblicher Vorbedingung und Umweltfaktoren, wie beispielsweise Infektionen der Mutter während der Schwangerschaft, vermutet werden. Die Patienten entwickeln meist im Kinder- oder Jugendalter die ersten Symptome. Die so genannten Tics sind dabei sehr individuell und reichen vom Blinzeln bis zu unwillkürlichen Zuckungen, die den ganzen Körper betreffen können. Auch vokale Ausbrüche gehören dazu: Das können ein Räuspern oder plötzliche Schreie sein – sowie der Zwang, Schimpfwörter oder obszöne Ausdrücke zu rufen.

Für die Betroffenen ist die Information der Öffentlichkeit über ihre Krankheit sehr wichtig, um Berührungsängste und Missverständnisse abzubauen (Irene Neuner, Uniklinikum Aachen).

Irene Neuner ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Klinikum Aachen und arbeitet an einem Forschungsprojekt zur Kernspintomographie im Forschungszentrum Jülich. "Kinder mit Tourette-Syndrom sind meist sehr sensibel, sozial kompetent und sehr pffiffig", beschreibt die Medizinerin weiter und macht deutlich, wie unsinnig es ist, dass viele Kinder aus Unwissenheit oder der Sorge, mit einem Problemfall nicht zurecht zu kommen, auf Sonderschulen abgeschoben werden.

Wie schwer es sein kann, für sein Kind Verständnis und die richtige Lernumgebung zu finden, weiß Michaela Flecken aus eigener Erfahrung. Als bei ihrem Sohn im Alter von zwölf Jahren die ersten Symptome auftauchten, stieß die Familie auf viel Unverständnis. Der Junge versuchte seine Tics zu unterdrücken und zog sich angespannt in den hintersten Winkel der Klasse zurück, was vorne am Pult als Leistungsverweigerung ankam. Und die Pausen entwickelten sich zum reinsten Spießbrutenlauf. Heute, nach einem Schulwechsel und viel Flexibilität bei seinen Lehrern, strebt der jetzt 19-Jährige das Fachabitur an und erklärt jedem, der Probleme mit seinen Zuckungen hat, was seine Krankheit ausmacht. Damit Jugendliche wie er es künftig einfacher haben, bereiten Michaela Flecken, in ihrer Funktion als erste Vorsitzende der Tourette-Gesellschaft Deutschland e.V., und Mitarbeiterinnen des Klinikums die erste Fortbildung für Lehrer zum Thema Tourette-Syndrom vor.

Ohne Anmeldung

Die Fortbildung für Lehrer am Montag, den 30. Oktober 2006, im Klinikum Aachen, Pauwelstr. 30, Hörsaal 2, beginnt um 17 Uhr. Auch Verteter der Jugendarbeit sowie andere Interessierte können kostenlos und ohne Anmeldung teilnehmen.

In Deutschland leiden ungefähr 80.000 Menschen an der Krankheit, wobei eine hohe Dunkelziffer vermutet wird. Genaue Zahlen soll bald eine Studie bringen. Die Betroffenen können zu 40 Prozent auf eine Linderung der Symptome im Erwachsenen-alter hoffen. Ansonsten gibt es Medikamente, die die Tics dämpfen, aber auch unangenehme Nebenwirkungen haben. Heilbar ist die Krankheit nicht. Neuner: "Für die Patienten ist die Integration oft maßgebend für ihre Zukunft. Wer Freunde und Verständnis findet, schafft es, einen Beruf zu erlernen und ein ganz normales Leben zu führen."

Quelle:

Aachener Zeitung,
Verfasserin: Sabine Busse
Erscheinungstag: 24.10.06
Ausgabe 247

Weitere Informationen zum Tourette-Syndrom:

Tourette-Gesellschaft Deutschland e.V.
c/o Prof. Dr. A. Rothenberger
Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie
Von-Siebold-Str. 5
37075 Göttingen

Internetpräsenz: www.tourette-gesellschaft.de